

HÖRPROBLEME ÄLTERER MENSCHEN UND IHRE STRATEGIEN IM UMGANG DAMIT

„Ich kam mir vor, als hätte ich den ganzen Tag Schwerstarbeit geleistet“

Grit Böhme | Ulrike Weber | Christa Schlenker-Schulte
Magdalena Schmidt | Sophie Weber | Agnes Weber

Forschungsstelle zur Rehabilitation von Menschen mit kommunikativer Behinderung (FST) e. V.
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

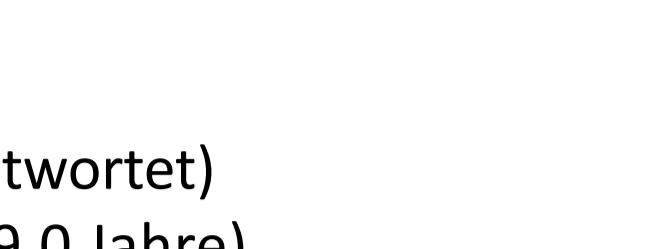
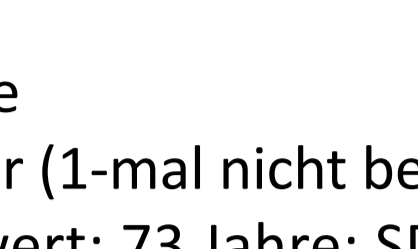


DAS PROJEKT „AUTARK_AKTIV HÖREN“

Problem: Mit zunehmendem Alter werden viele Menschen schwerhörig, aber nicht alle Betroffenen sind mit einem Hörgerät versorgt und selbst wenn, bleiben die Geräte oft ungenutzt in der Schublade. Wird die Kommunikation dann immer schwerer, ziehen sich viele schwerhörige Menschen aus immer mehr sozialen Situationen zurück, was wiederum Depressionen und den Abbau kognitiver Fähigkeiten begünstigt.

Ziel von „Autonomie-Ressource Information und Kommunikation_aktiv hören (AutARK_aktiv hören)“: die negativen Folgen einer unversorgten Hörminderung im Alter zu minimieren

Das Projekt ist eingebunden in den interdisziplinären Forschungsverbund „Autonomie im Alter“ und wird finanziert aus Mitteln der EU (EFRE) und des Landes Sachsen-Anhalt.



METHODIK

Quantitative Fragebogen-Erhebung mit Betroffenen

Insgesamt 170 Teilnehmende
Davon 84 Frauen, 85 Männer (1-mal nicht beantwortet)
Alter 55 – 94 Jahre (Mittelwert: 73 Jahre; SD: 9,0 Jahre)

Online-Fragebogen: 99 Teilnehmende

Papier-Fragebogen: 71 Teilnehmende

Qualitative Erhebung mit Betroffenen

Insgesamt 20 Teilnehmende
Davon 14 Frauen, 6 Männer
Alter: 43 – 90 Jahre (Mittelwert: 71 Jahre)

Qualitative leitfadengestützte Interviews face-to-face:

20 Interviews mit 16 Teilnehmenden
(1 Person wurde in 4 Interviews befragt)

Dialog-Journale: qualitative Befragungen

per E-Mail (6 Teilnehmende) und WhatsApp (1 Teilnehmerin)
Regelmäßige Korrespondenz, die sich über mehrere Wochen bzw. Monate zog (3 der Teilnehmenden waren zugleich auch face-to-face interviewt worden)

ERGEBNISSE

Hörgeräte verbessern die Möglichkeiten schwerhöriger Menschen, am sozialen Leben teilzuhaben, können ein gesundes Gehör aber nicht ersetzen. Deshalb möchten wir hier einige ausgewählte Kommunikations-Strategien vorstellen, die Betroffene in ihrem Alltag nutzen.

In der Fragebogen-Erhebung haben wir den Betroffenen einige verbreitete Kommunikations-Strategien aufgelistet und sie konnten ankreuzen, ob sie diese in Gesprächssituationen verwenden (**Antwort: „Ja“**) oder nicht verwenden (**Antwort: „Nein“**). Hier zeigen wir, wieviel Prozent der Befragten aus der Fragebogen-Erhebung bei einigen exemplarisch ausgewählten Strategien mit „Ja“ oder „Nein“ geantwortet haben (gültige Prozente).

Um zu veranschaulichen, welche **Erfahrungen hinter diesen Antworten** stecken könnten, kommen zu jeder Strategie Teilnehmende aus unserer qualitativen Befragung zu Wort.

Die Fragebogen-Frage:

In Gesprächssituationen...

...sage ich gleich, dass ich schwerhörig bin.

JA:
48,2 %

NEIN:
51,8 %

Mit Hörproblemen offen umzugehen, ist nicht immer leicht, vermeidet aber viele Missverständnisse und ermöglicht es, das Gespräch besser auf die eigenen Bedürfnisse anzupassen:

„Oder ich hab dann auch den Weg in die Ehrlichkeit gewählt und hab gesagt, weißt du oder wissen Sie, ich kann Sie nicht gut hören, wir gehen mal in den Nachbar-Raum oder wir setzen uns in ne ruhige Ecke. Kann man ja machen, wo ich besser kommunizieren kann, ne?“
Proband B14 | 82 Jahre | Int09, Pos. 87

...gebe ich Informationen zum besseren Gesprächsablauf (z. B. deutlich sprechen, nicht schreien, Blickkontakt, ruhige Umgebung, gute Beleuchtung).

JA:
51,8 %

NEIN:
48,2 %

Warum manche Menschen bei dieser Frage mit „Nein“ antworten, kann verschiedene Gründe haben, u. a.:

„Weil andere es vielleicht verstanden haben und ich nicht. Habe ich nicht aufgepasst, was er sagte? Dass ich dann da mir immer die Schuld zuschiebe, in dem Sinne, wenn ich nicht aufgepasst habe, habe ich es eben nicht mitgekriegt, nicht der andere, der vielleicht zu undeutlich gesprochen hat.“
Proband B9 | 69 Jahre | Int05, Pos. 1769

...setze ich mich so, dass meine Gesprächspartnerin oder mein Gesprächspartner an meiner besseren Hörseite (besseres Ohr, „Schokoladenseite“) sitzt.

JA:
43,8 %

NEIN:
56,2 %

„Auf der rechten Seite höre ich besser, das weiß ich. Und wenn irgendwas Wichtiges ist, dann setz ich mich auch gerne so, dass ich den Schall auf's rechte Ohr kriege.“
Probandin B20 | 71 Jahre | Int19, Pos. 219

...frage ich nach, wenn ich etwas nicht verstehe.

JA:
94,5 %

NEIN:
5,5 %

„Da frage ich dann schon, wenn es beim wichtigen Treffen ist, das würde ich dann schon fragen. Aber wenn der Stadtführer was erzählt, mein Gott, wenn ich die Hälfte nur verstanden habe, reicht auch.“

Dann muss ich denn nicht noch darauf aufmerksam machen, ich höre anders, ich höre nicht so gut, müssen Sie mal ein bisschen deutlicher reden oder sauberer.“
Proband B9 | 69 Jahre | Int05, Pos. 1752

...tue ich so, als ob ich höre, was gesprochen wird.

JA:
38,1 %

NEIN:
61,9 %

Vielen Betroffenen ist es peinlich, wenn sie häufig nachfragen müssen. Es nicht zu tun, kann unangenehme Folgen haben:

„Wenn die Kollegen mich was gefragt haben, dann hab ich das nicht verstanden. Hab ich nochmal gefragt und dann hab ich's immer noch nicht verstanden, hab ich aber genickt, als wenn ich's gehört habe. Und dann hab ich hinterher manchmal ne Frage gestellt, die die vorher schon von mir sozusagen beantwortet hatten. Hab ich die Frage nochmal gestellt, dann haben sie auch gesagt, hörst du schwer?“
Probandin B13 | 85 Jahre | Int08, Pos. 134

...bitte ich zu sagen, worüber gesprochen wird.

JA:
33,3 %

NEIN:
66,7 %

Ist das Gesprächsthema bekannt, ist es leichter, sich fehlende Informationen zu erschließen. Betroffene müssen sich in Gesprächen oft ohnehin schon stark konzentrieren:

„Wenn ich zum Beispiel auf Schlüsselreize warte. Oder Wörter, die so zum Ende der Aussage, die ich dann noch erwarte, dass die kommen, damit sich der ganze Satz dann für mich irgendwie erschließt“
Proband B3 | 52 Jahre | Int03, Pos. 130

...nutze ich das Mundbild bzw. lese ich vom Mund ab.

JA:
44,4 %

NEIN:
55,6 %

„Aber sobald Störgeräusche dazu kommen, kann es sein, dass ich bestimmte Buchstaben nicht hundertprozentig sofort erkenne, trotz meiner guten Geräte, die also super eingestellt sind. Und wenn da dann noch die Hand vorm Mund kommt, dann haben das Gerät und (lachend) ich beziehungsweise mein Gehör nicht die Chance zu erkennen, war das jetzt ein N oder ein M, war das ein D oder ein T oder sonst was.“
Probandin B16 | 65 Jahre | Int13, Pos. 51

...bitte ich, Störgeräusche wie z. B. Musik in Restaurants abzustellen.

JA:
26,3 %

NEIN:
73,7 %

„Ich bin selbstbewusster geworden durch sie, hab mehr Selbstvertrauen, sage, was ich denke und das mache ich auch im Lokal. Es gab eine Situation, wir saßen an so nem großen Tisch, [...] die Musik war zu laut. Die Bedienung kam, ich habe drum gebeten, die Musik etwas leiser zu machen, weil ich Hörgeräte trage, und ich möchte mich gerne unterhalten und die Musik übertönt alles. Ja, es wurde leiser gemacht, ich konnte mich unterhalten.“
Proband B15 | 43 Jahre | Int10, Pos. 653

...bitte ich um Verständnis, dass ich nicht so lange oder gar nicht an lauten Veranstaltungen teilnehmen möchte.

JA:
44,2 %

NEIN:
55,8 %

Gerade in lauten Umgebungen, wo z. B. viele Menschen durcheinander sprechen, ist Zuhören auf Dauer ziemlich anstrengend:

„Also wenn es beispielsweise eine Veranstaltung wäre, die zwischendurch mit wahnsinnig lauter Musik oder wo zu erwarten ist, dass also wirklich es ziemlich laut oder hoch her gehen könnte, also da würde ich dann sagen, okay. Oder wenn es eine ganz lange Veranstaltung ist. Da sag ich und tschüss. Na? So nach drei Stunden, ich hab dann auch mein Limit, wo ich sagen kann, okay, das übersteigt meine Grenzen in dem Moment“
Probandin B16 | 65 Jahre | Int15, Pos. 494-495

...ziehe ich mich zurück, weil ich doch nicht alles verstehe.

JA:
36,5 %

NEIN:
63,5 %

Manche schalten in schwierigen Hörsituationen irgendwann ab oder vermeiden sie sogar ganz:

„Man verliert Kommunikation zu anderen irgendwie. Man zieht sich zurück. Es ist wirklich so, man zieht sich zurück, weil man sich nicht anstrengen möchte“
Probandin B1 | 60 Jahre | Int01, Pos. 78

FAZIT

Wie man hier an den Zahlen aus der Fragebogen-Erhebung erkennen kann, verzichtet meist über die Hälfte der Betroffenen auf nützliche Kommunikations-Strategien, um Hörprobleme im Alltag zu kompensieren. Grund für diesen Verzicht ist unter anderem, dass vielen schwerhörigen Menschen solche Strategien mitunter noch gar nicht vertraut sind und sie diese **erst erlernen müssen**. Sie dann auch einzusetzen, erfordert zudem **einigen Mut**.

Doch auch mit Hörgerät und unter Einsatz aller Strategien bedeutet dauerhaftes Zuhören – gerade unter schwierigen Hörbedingungen – für die Betroffenen „Schwerstarbeit“ (so beschreibt etwa Probandin B8, 77 Jahre, die mehrstündige Geburtstagsfeier ihres Sohns in einer Gaststätte; Int12, Pos. 21). Für die Teilhabe schwerhöriger Menschen ist daher auch ein **hörsensibles Umfeld wichtig**.

HIER INVESTIERT EUROPA IN DIE ZUKUNFT UNSERES LANDES.

www.europa.sachsen-anhalt.de